

Im Anfange des Jahres 1861 erkrankte Johann. Natürlich nahm Joseph den herzlichsten Anteil daran. Als er genesen war, schickt er ihm ein Glückwunschsreiben am 21. Februar: „An Deiner Erhaltung liegt mir und allen, die den persönlichen Werth zu fassen befähigt sind, sehr viel.“ Dann spricht er den sehnlichen Wunsch aus, den Freund wieder bei sich zu sehen. Dieser Wunsch ging erst im folgenden Jahre in Erfüllung.

Zu Beginn dieses Jahres schreibt er zur Geburt meiner zweiten Schwester Elisabeth. Er wird immer pessimistischer: „Die Zustände dieser Welt sind grausenhaft. Jetzt bin ich der älteste Wettiner und somit auch der älteste Agnat des Gesamthauses Sachsen.“ Aus diesem Jahre sind eine Reihe Briefe Johanns erhalten. Der erste ist ein Glückwunsch zur Geburt eines Enkels in Rußland. Es sei ihm eine Herzenssache, diesen auszusprechen. Im Danke dafür schreibt Joseph: „Könnte ich Dir einen Blick in mein altes Herz thun lassen, das stets jung und unverwüstlich für Dich schlägt.“ Dann spricht er über den Aufstand in Warschau und die Lage seiner Kinder dort.

Im August machte Johann den längst geplanten Besuch in Hummelshain. Nach demselben dankt ihm Joseph in den herzlichsten Worten. Durch seine Abreise habe er eine unausfüllbare Lücke zurück gelassen. Sehnlichst wünscht er, daß Johann wiederkehre: „Wo nehme ich nur die Möglichkeit her, Dir bemerklich zu machen, wie tief Du mich gerührt hast, daß Du hierher kamst, mich alten Purschen aufzusuchen.“ Sonst beschäftigt ihn noch die Titelfrage der Ernestiner, in der sich Johann für seine Meinung aussprach.

Johann schickte ihm im September eine Schrift über die Todesstrafe und bat um Auskunft, wie es um die Sache in Altenburg stände. Darauf ist nie eine Antwort gegeben worden. Denn die nächsten Briefe beschäftigen sich nur mit Familienangelegenheiten, besonders der Hochzeit seines Neffen Moritz. Zum Geburtstag, 12. Dezember, schrieb er einen sehr herzlichen Brief: „Gottlob, daß Du so geliebt und verehrt wirst. Würde selbst gern in Dresden sein.“ Johann antwortete nach einigen Tagen. Zunächst spricht er den Wunsch aus, Joseph bald wieder zu sehen. „Ein freundlicher Sonnenblick im vorigen Jahre waren die Tage in Hummelshain und daß ich mit Dir, meinem alten Freunde, wieder einmal zusammengetroffen bin. Ob das nächste Jahr uns nicht einen ernsten Sturm bringt, ist zweifelhaft. Gott gebe uns Zusammenhalten.“